

VIDEOWELT

von Anil K. Jain (ca. 1993)

Auf dem Monitor in der Ecke des Geschäfts spielt sich eine Szene frivoler Laszivität ab. Neugierige Männeraugen sind darauf gerichtet. Bunt, kitschig, geschmacklos bedruckte Hüllen in den Regalen. Ein halb entblößter Busen: geil. Videoclip einer jungen amerikanischen Sängerin. Hit oder Shit? – Jedenfalls, die ideale Verpackung ist gefunden: hinter sage und schreibe 1,10m Oberweite. Herrlich, wie man alles in Zahlen ausdrücken kann, mathematisch genau. Die Mathematik als ideales Instrument exakter Beschreibung, wie unser Mathelehrer immer zu sagen pflegte. Heute weiß ich, was er damit gemeint hat: die Zahl als absolute Größe bleibt stets objektiv. Ein Pornofilm wird zur höheren Form der Kurvendiskussion. Auch interessant aus der Sicht der Verhaltensforschung: Schlüsselreiz für die Masturbation im stillen Kämmerlein. Trautes Heim, Glück allein! Die Romantik hat angesichts nackter Tatsachen keine Chance mehr:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
daß ich so traurig bin;
ein Märchen aus uralten Zeiten,
das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Ich verlasse den Videoverleih. Draußen scheint die Abendsonne. Ich sehe mich im Bildschirm der ausgestellten Videoanlage wie in einem seitenverkehrten Spiegel. Die Bundesrepublik ist kein Überwachungsstaat. Es wird bestenfalls bewacht: Fabriken, Kaufhäuser, U-Bahnstationen, Hauseingänge...

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
und ruhig fließt der Rhein;
der Gipfel des Berges funkelt
im Abendsonnenschein.

Der Samstagabend wäre für heute wieder einmal gerettet. Ich ziehe mir wie gewöhnlich mit Freunden ein paar Videos rein. Vier Stunden Video: das sind 343 Meter mit Chromdioxid oder sonstwas beschichtetes Kunststoffband. Meterware: alle 20 Meter eine nackte Frau oder eine Leiche oder besser beides zugleich.

Die schönste Jungfrau, die sitzt
dort oben wunderbar,
ihr goldnes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr goldenes Haar.

Ein Millionenheer von nimmersatten Konsumenten wartet auf Nachschub. Rocky 1 bis X hat die »Rocky Horror Picture Show« schon längst geschlagen. »Stan and Oli« koloriert ist der Gipfel der Perversion. Und Rambo, der ungerechte Kämpfer für eine ungerechte Sache, wäre vielleicht sogar bei den Jungs von der HJ gut angekommen, zeigt er doch den Schlitzaugen, was eine Harke ist. Heute gibt es jedenfalls tausende kleiner Rambos und He-Men auf unseren Kinderspielplätzen, Michael Jacksons neuesten Ausstoß auf Fast-Food-gefütterten Lippen.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
und singt ein Lied dabei;
das hat eine wundersame,
gewalt'ge Melodei.

Die Generation der Zukunft: traurige Zukunft. Mir graut, wenn ich daran denke, daß Menschen wie ich, faule, vergnügungssüchtige Produkte einer rücksichtslosen Wohlstandsgesellschaft, eines Tages bestimmen werden, wie es mit dieser Welt weitergeht. Ich stolpere über eine weggeworfene Blechbüchse: halbvoll. Meine Hose weist Flecken einer bräunlichen Zuckerlösung auf.

Den Schiffer im kleinen Schiffe,
ergreift es mit wildem Weh;
er schaut nicht die Felsenriffe,
er schaut nur hinauf in die Höh.

Wirklich, so ist es: wir schauen nicht, wohin unser Schiff steuert. Verdammt! Ich bin schon wieder so grenzenlos pessimistisch. Ich wollte mir doch keine Gedanken machen, mich einfach ein wenig unterhalten lassen. Die Videowelt ist zwar brutal, aber man weiß wenigstens, woran man ist – im Gegensatz zur Realität.

Ich glaube die Wellen verschlingen
am Ende Schiffer und Kahn;
und das hat mit ihrem Singen
die Lorelei getan.

Ich sehe, wie sich vor mir eine Menschenmenge versammelt. Auf der Straße liegt ein Toter zugedeckt: Verkehrsunfall mit Todesfolge, Sachschaden ca. 10.000 DM, so wird es Morgen in der Zeitung stehen. Ich gehe weiter und lasse den demolierten Körper hinter mir. Zu Hause kann ich mir sowas viel bequemer, vom Bett aus, ansehen. »Live« hat seine Attraktivität verloren. Nach einigen Metern treffe ich schließlich auf zwei Jungen, die sich prügeln. Der eine hat Nasenbluten, der andere sieht auch nicht viel besser aus. Zweimal Blut innerhalb dieser kurzen Strecke: nicht schlecht Welt, du hast es fast geschafft. Aber der Rekord steht noch viel höher.

Ein guter Krimi, da sterben sie wie die Fliegen, jede Viertelstunde ein Toter. Du siehst, du hast noch viel aufzuholen.

Aber vielleicht irre ich mich auch. Neulich habe ich in der Zeitung gelesen, daß ein paar Dreikäsehochs einen Spielkameraden zu Tode gesteinigt haben. Die Kleinen werden immer brutaler. Sex and Crime, ich geh' euch auf den Leim. Möglicherweise hinken die Videos der Wirklichkeit nur hinterher? Irgendwoher muß sie doch kommen, die Gewalt. Oder war sie schon immer da, auch damals? Warum geht mir nur wieder dieses blödsinnige Lied durch den Kopf!

Die schönste Jungfrau die sitzt
dort oben wunderbar,
ihr goldnes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr goldenes Haar.
Sie kämmt es mit goldenem Kamme
und singt ein Lied dabei;
das hat eine wundersame
gewalt'ge Melodei.

Ja, die Musik. Heute ist sie erst recht gewaltig: wie ein Strahlenkranz leuchtet die blonde Mähne im Scheinwerferlicht. Der hämmernde Rhythmus: Ekstase. Eine nietenübersähte »Chanteuse«, sie schreit sich den Frust aus dem Schädel. Das ist die femme fatale des 20. Jahrhunderts. Vorbei die Zeiten holder Jungfrauen und biederer Hausmütterchen. Die peitschenschwingende Heavy-Maid, die eiskalt berechnende Managerin, das sind die Frauen der Zukunft. Hurra! Auf in das neue Zeitalter! Immer draufhauen, immer schlagen, daß die Knochen brechen! Ich will Blut sehen. Wie wild dresche ich um mich. Ein Märchen aus uralten Zeiten: Großmutter, warum hast du so große Zähne? – Damit ich dich besser fressen kann.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text steht für die private Lektüre zum Download unter: <http://www.power-xs.net/jain>.
Er darf ohne Zustimmung des Verfassers weder verändert, kopiert, weiterverteilt oder anderweitig anders als für private Lektürezwecke benutzt werden. Viel Spaß!